

Podium 41

Junge sollen das Sagen haben

Was als Chaotikum begann und mit dem Podium 41 weitergeführt wurde, soll beendet werden. Um Neuem Platz zu machen.

VON YVONNE ANLIKER

p41 – diese drei Zeichen stehen nicht für eine Formel, sondern sind die Abkürzung der Jugend- und Kulturbeiz Podium 41 in Zug. Täglich treffen sich in diesem Lokal in der Nähe des Hafens Menschen jeglichen Alters und jeglicher Herkunft. Ob es den Name p41 aber in einem Jahr noch geben wird, dies steht jetzt in den Sternen. Denn seit kurzem ist klar, dass der Trägerverein Zuger Jugendtreffpunkte (zjt) die Beiz auf Ende Jahr schliessen will. Doch nicht ganz. Das neue Konzept des Vereins sieht ab 2008 ein Restaurant von Jungen für Junge zwischen 16 und 26 Jahren vor. Das Feinkonzept für das Projekt soll im Herbst vorgestellt werden.

«Diesen Entscheid haben wir aus verschiedenen Gründen getroffen», sagt Simone Gschwind. Die SP-Gemeinderätin ist Vorstandsdelegierte des Vereins, der 1974 gegründet wurde. Unter anderem habe die neue Leistungsvereinbarung mit der Stadt Zug den Ausschlag gegeben. Darin wird festgehalten, dass das p41 nicht mehr durch andere Sparten des zjt, beispielsweise durch das Jugendkulturzentrum Industrie 45, quersubventioniert werden darf. Zur Führung der Beiz müssen jene 100 000 Franken reichen, die die Stadt jährlich zur Verfügung stellt. Dies

bedingt, dass der Verein ein allfälliges Defizit selber tragen muss. In einer Mitteilung des Vereins steht ausserdem, dass man sich grundsätzlich immer wieder neu überlegen müsse, welcher Bereich auf welche Art zur Vereinsidee passe. «Wir haben die Aufgabe, uns auf Jugendliche zu konzentrieren», so Gschwind. Mit dem heutigen Konzept des p41 sei dies nicht mehr ganz erfüllt. «Es ist verhext. Denn wir sind sehr zufrieden mit dem Team, das die Beiz führt. Doch wenn wir eine Strategieänderung durchführen, passt das heutige Podium nicht mehr zu uns.» Gäste, die

CHAOTIKUM

Für Heimatlose

Im Mai 2000 gelangte der damalige Stadtrat unter Präsident Christoph Luchsinger an den Gemeinderat. Sein Antrag: Für einen Neubau der Jugendbeiz seien 1,5 Millionen Franken zu sprechen. Dies war der erste Schritt vom alten Lokal Chaotikum zum jetzigen Podium 41. Die Exekutive fasste damals den Jugendbegriff weiter als heute. Sie argumentierte, die seit neun Jahren geführte Jugendbeiz sei «für viele Heimatlose zu einem Treffpunkt geworden, der ihnen Halt gibt». Und: «Für einige Besucher ist die Beiz der letzte Ort mit freiem Eintritt. Ohne die Beiz müssten sie ihre Freizeit auf der Gasse verbringen.» Dadurch wären die Auswirkungen der Armut und von Gewalt in der Stadt Zug sichtbar. «Die Jugendbeiz hat in diesem Sinn einen präventiven Auftrag, den sie vollauf wahrnimmt.» any

älter sind als 26 Jahre, wolle man trotz allem aber nicht verscheuchen.

Probleme nicht so lösen

Bildungschef Ulrich Straub, dessen Departement zuständig ist, steht hinter dem Entscheid des Vereins. «Es gibt beim Podium viele Probleme im Bereich Drogenmissbrauch», sagt er. Es seien aber nicht die Jugendlichen, die diese Probleme ins Lokal tragen würden. «Der im Podium herrschende Freiraum ist von Personen missbraucht worden, die wir gar nicht ansprechen wollten. Das Publikum stimmt nicht mehr.» Das Geld jedoch, das der Verein von der Stadt erhalte, müsse in eine konsequente Jugendarbeit investiert werden – so wie es die Leistungsvereinbarung vorsehe. «Mit der finanziellen Unterstützung sollen nicht soziale Probleme gelöst werden, die im Podium auftauchen», so Straub. Wegschieben will er die Verantwortung dafür aber nicht. «Es ist ein Thema, das wir im Stadtrat diskutieren müssen.»

Durch die Strategieänderung verlieren rund 10 Personen ihre Stelle – 3 davon sind im 100-Prozent-Pensum angestellt. «Wir haben den Entscheid so früh gefällt, damit sie Zeit haben, eine neue Stelle zu suchen», so Gschwind.

Neues Konzept wird hinterfragt

Zora Bektashi vom Podium-Team glaubt nicht an den Erfolg einer Neuausrichtung des p41. Den Entscheid über die Schliessung der jetzigen Beiz

EXPRESS

- Das Podium 41 ist ein Angebot des Vereins Zuger Jugendtreffpunkte.
- Ab 2008 soll es durch ein Projekt von Jungen für Junge ersetzt werden.
- Das Podium-41-Team kann die Schliessung der Beiz nicht verstehen.

kann sie, die seit rund eineinhalb Jahren dort arbeitet, auch nicht verstehen. «Wir hätten das Lokal sehr gerne weitergeführt – vor allem da wir immer bessere Zahlen präsentierten.» Zudem sei das Zusammensitzen der multikulturellen Gäste noch nie so friedlich verlaufen wie in den letzten Jahren.

Aufgegeben hat das Team das alte Podium aber noch nicht. Morgen Sonntag um 20 Uhr lädt es Gäste ins Restaurant

ein, um für ein Weiterbestehen zu kämpfen. Seit Tagen liegen ausserdem Unterschriftenbögen im Lokal auf – und einige haben schon die Gelegenheit wahrgenommen und mit ihrem Namen gegen die Stossrichtung des Vereins protestiert. Die Chancen stehen jedoch schlecht. «Wir würden auch in ein paar Monaten wieder auf die gleichen Probleme stossen», sagt Gschwind. «Der Entscheid ist gefällt.»

«Unser Verein hat die Aufgabe, sich auf Jugendliche zu konzentrieren.»

SIMONE GSCHWIND VON ZUGER JUGENDTREFFPUNKTE

Richtig sitzen

Die Sonne lacht vom Himmel herab, die Blumen blühen, und es ist wieder die Zeit der Feste. Jetzt wird geheiratet, was das Zeug hält. Und für die Hochzeitsgäste ist die Zeit des Hoffens angebrochen – hoffen auf den richtigen Sitzplatz. Sitzt man falsch, ist der

SEITENBLICK

Nelly Keune über fatale Tischordnungen



Abend meist gelaufen, und man kann den Frust nur noch im Alkohol ertränken.

Ich sass bei einer Hochzeit einmal eingekeilt zwischen einem Pärchen und einem irgendwie mit dem Bräutigam verwandten «Onkel». Das Paar stritt sich den ganzen Abend und bezog mich offensiv mit ein. «Weisst du, wie langweilig der ist», motzte sie und schaute mich fragend an. Das konnte er natürlich nicht auf sich sitzen lassen: «Und du hast zehn Kilo zugenommen im letzten Jahr.»

In meiner Verzweiflung drehte ich mich Hilfe suchend zu Onkel Walter, der mir dann bei der ersten besten Gelegenheit an den Hintern fasste. Bei der nächsten Hochzeits-einladung wollte ich vorsorgen und meldete mich mit Begleitung an – zur Abschirmung sozusagen. Genützt hat das auch nix, denn das Brautpaar war von der besonders originellen Sorte.

Alle Paare wurden möglichst weit auseinandergesetzt, um «die Kommunikation zu fördern», wie uns der Trauzeuge stolz mitteilte. Beim Versuch, die Platzkärtchen heimlich zu vertauschen, wurde ich prompt erwischt und landete auf der Strafbank. An diesem Abend schloss ich tiefe Freundschaft mit dem französischen Rotwein und lernte alles, was ich noch nie wissen wollte über Kindererziehung, Geburten und die Aufzucht von Salat, Tomaten sowie anderem Grünzeug. Und sehnte mir Onkel Walter herbei.

Eishockey

EV Zug angelt sich neuen Sponsor

mo. Grand Casino Luzern wird neuer Sponsor beim EV Zug. Er wird in der neuen Saison sowohl auf einer Bande des Eisstadions wie auch auf den Stulpen der Spieler präsent sein.

«Zug gehört zu unserem Einzugsgebiet, und viele unserer Gäste stammen aus dieser Region. Deshalb liegt es auf der Hand, dass wir im Rahmen unserer Sponsoring-Engagements noch verstärkter im Raum Zug aktiv sind und den EVZ unterstützen», betont Wolfgang Bliem, CEO des Grand Casino Luzern. Der neue EVZ-Sponsor betreibt ein Spielcasino wie auch einen Cateringservice, der ebenfalls an den Heimspielen der Zuger aktiv ist.

Das Podium 41 ist ein beliebter Treffpunkt, auch für die Skater der gegenüberliegenden Skateranlage. Nun will der Trägerverein das Lokal aber neu positionieren.

BILD WERNER SCHELBERT



Ein Generationenvertrag für die Zukunft

Wussten Sie, dass 85 Prozent der 80-Jährigen noch weit gehend selbstständig leben? Gemäss Umfragen war die ältere Generation noch nie so glücklich wie heute: Gesundheit, materielle Sicherheit und tragfähige soziale Netze fördern ihre Zufriedenheit. Der älteren Generation geht es auch finanziell so gut wie nie zuvor. Das hauptsächlich dank der AHV.

Diese erste allgemeine Sozialversicherung war vor bald 60 Jahren der Auftakt zum Generationenvertrag. Diese Errungenschaft müssen wir weiter pflegen. Deshalb sind wir für die Finanzierung der Sozialwerke auch auf Bevölkerungswachstum angewiesen. Das wird gefördert durch eine familienfreundlichere Politik einerseits und durch Immigration verbunden mit Integration andererseits.

Allerdings sind auch die Schattenseiten des Alters nicht zu verschweigen. Vor allem Frauen und schlecht ausgebildete Personen können von Altersarmut betroffen sein. An gesundheitlichen Risiken drohen Übergewicht, Diabetes, Demenz, Vereinsamung und Depression. Alterssuizid ist eine tabuisierte, aber traurige und häufige Realität. Eine altersgerechte Gesundheitsvorsorge für Körper und Seele ist deshalb eine Herausforderung, die unser Gesundheitssystem annehmen muss. Die weit gehende Selbstständigkeit im Alter verdienen wir auch der bewährten Betreuung zu Hause durch die Spitex. Diese und andere Alternativen zum Eintritt ins Heim wie begleitete Seniorenwohngruppen müssen weiter gefördert werden.

Die Wirtschaft sieht die Senioren und Seniorinnen als Quelle für

Wachstum und rechnet mit stark steigender Nachfrage in den Bereichen Gesundheit, Wellness, Reisen und Sinnsuche. Noch am Anfang steht bei uns der E-Health-Bereich. In Japan arbeitet man bereits an Pflegerobotern und digitalen Altersheimen. So weit soll es mit der industriellen Abfertigung alter Menschen nicht kommen – dafür appelliere ich an die Solidarität und Verantwortung der jüngeren Generation. Altersfreundlichkeit ist auch ein wichtiges Gebot für den Service public und den öffentlichen Raum: Sind öffentliche Gebäude gehilffengängig?

Sind die grünen Phasen auf den Fussgängerstreifen und die Umsteigezeiten in Bus und Bahn lang genug? Durch den neuen Taktfahrplan sind es nur noch 4 Minuten ... Anerken-

nung erfahren, Beziehungen pflegen und Aufgaben haben – das macht die Lebensqualität von älteren Menschen aus. Ihnen eröffnen sich heute viele Möglichkeiten im Bereich der Freiwilligenarbeit: Sei dies in der Entwicklungszusammenarbeit (Beispiel Swisscontact Senior Expert Corps) oder hier im Inland. Ältere Frauen und Männer bringen ihre Talente, Wünsche und Erfahrungen ein: Sie hüten Kleinkinder, pflegen Kranke, unterrichten Deutsch für Migranten oder unterstützen Jugendliche bei der Stellensuche. Auch in Zug braucht es entsprechende Sozialprojekte, die solche Einsätze fördern und koordinieren. Diese Arbeit und die damit verbundene Selbstverwirklichung von Seniorinnen und Senioren sind nämlich wertvoll für den sozialen Zusammenhalt.

Denn ein solcher Austausch zwischen Generationen und Gruppen kann den negativen Folgen von gesellschaftlicher Individualisierung entgegenwirken. Das ist meine Vision.

ZUGER ANSICHTEN

Rupan Sivaganesan, KR Alternative, Zug



on: keine Überalterung im negativen Sinn. Sondern eine Gesellschaft, die sich den Bedürfnissen aller Altersgruppen anpasst und die die Handlungsspielräume von allen einbezieht. Im Sinn eines neuen, sozialen Generationenvertrags.